

Durch welche Prozesse wird ihre Macht eingegrenzt? Der Vortrag geht mit der Medienbranche kritisch ins Gericht und analysiert die aktuellen Auseinandersetzungen um Migration und Flucht.

Dr. Margarete Jäger promovierte 1995 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg über „Ethnisierung von Sexismus im Alltagsdiskurs der Einwanderung“. Sie ist Kulturwissenschaftlerin und leitet das Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS).

Dienstag, 17. Januar, 19–21 Uhr
Volkshochschule Essen, Hörsaal



Prof. Dr. Walter Siebel:
Klein-Istanbul als Weg zur Integration oder wie gemischt sollen Stadtviertel sein?

Die Konzentration von Zuwanderern in bestimmten Stadtvierteln, wo sie Ihresgleichen finden, ist ein Phänomen aller Einwanderungstädte. Auch die Deutschen sind in Amerika zunächst einmal nach „German Town“ gezogen. Ethnische Kolonien fungieren als Brückenköpfe vertrauter Heimat in der Fremde, wo der Neuankömmling zunächst einmal Unterkunft, Orientierung und Arbeitsmöglichkeiten findet, aber auch Hilfe, Schutz vor Isolation und Unterstützung in psychischen Krisen, die so oft mit Migration verbunden sind. Problematisch wird es, wenn die meisten Migranten arm sind und deshalb in Wohngebieten unterkommen, wo sie in der Nachbarschaft nicht auf grün-alternative Multikulti-Begeisterte treffen, sondern auf die einheimischen Opfer des Strukturwandels, die sich häufig aggressiv abgrenzen. Prof. Dr. Walter Siebel gibt in

seinem Vortrag einen Überblick über diese Einwandererquartiere in historischer Perspektive und formuliert Bedingungen, wie stadtplanerische Integration vonstattengehen muss, um eine Spaltung der Stadtgesellschaft aufzuhalten.

Prof. Dr. Walter Siebel ist seit 1975 Universitätsprofessor für Soziologie mit Schwerpunkt Stadt- und Regionalforschung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Von 1989 bis 1995 war er wissenschaftlicher Direktor der IBA-Emscher-Park. Er erhielt 1995 den Fritz-Schumacher-Preis der Alfred-Toepfer-Stiftung und 2003 den Schader-Preis der Schader Stiftung.

Sonntag, 29. Januar, 11–13 Uhr
Volkshochschule Essen, Großer Saal

REDEN VON MORGEN
Interreligiöser Dialog zwischen Vertretern des Christentums, des Judentums und des Islam

Unser gesellschaftliches Leben wird durch religiösen Extremismus und vorwurfsvolle Religionszuschreibungen zunehmend bedroht. Dabei geht es nicht nur um lebensbedrohliche Attentate, sondern auch um soziale und gesetzliche Begrenzungen, die die freie Ausübung der Religion und den toleranten Umgang miteinander erschweren.

Die interreligiöse Dialogveranstaltung mit Vertretern verschiedener Religionen soll transparent machen, welche gemeinsamen, aber auch unterschiedlichen Auffassungen die größten Religionsgemeinschaften in Deutschland haben. Wie können sie das interreligiöse Zusammenleben und den sozialen Frieden fördern? Welche Aufgabe kommt ihnen zu, um religiösen und politischen Extremismus zu bekämpfen? Was tun sie konkret für einen menschlichen Umgang mit Flüchtlingen in Essen und in der Welt? Auf dem Podium diskutieren miteinander und mit dem Publikum:

- Schalwa Chemsuraschwili, stellv. Vorsitzender der jüdischen Kultusgemeinde Essen

- Dr. Muhammad Sameer Murtaza, Islamwissenschaftler bei der Stiftung Weltethos
- Kirchenrat Pfarrer Rafael Nikodemus, Evangelische Kirche im Rheinland.
- Dr. Detlef Schneider-Stengel, Referent für Interreligiösen Dialog im Bistum Essen

Informationen zur Veranstaltungsreihe erhalten Sie bei:
Günter Hinken

VHS-Fachbereich Politik und Gesellschaft

Telefon: 0201 - 88-43200

E-Mail: guenter.hinken@vhs.essen.de

und unter www.vhs-essen.de



gefördert durch



Impressum

Herausgeberin: Stadt Essen
Konzeption, Text: Volkshochschule Essen, Fachbereich Interkulturelle Orientierung/Kommunales Integrationszentrum Essen, Heinrich-Heine Buchhandlung Essen
Redation: Günter Hinken, Tuncer Kalayci, Dr. Helmuth Schweitzer, Friedhelm Eggers
Titelfoto: Arche Noah Essen
Satz und Druck: Stadt Essen, Amt für Zentralen Service
Auflage: 2.000
September 2016

Bedeutung und Folgen von Einwanderung für unser Zusammenleben in der Zukunft



Eine Veranstaltungsreihe von Volkshochschule Essen, Fachbereich Interkulturelle Orientierung/ Kommunales Integrationszentrum Essen und Heinrich Heine Buchhandlung Essen

Herbst/Winter 2016/17

**STADT
ESSEN**

Laut Bericht des UN-Flüchtlingswerkes sind etwa 65 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Europa wird momentan in verstärkter Weise mit diesem Phänomen konfrontiert, das kontinuierlich während aller Zeiten und im weltweiten Ausmaß existiert: Homo migrans – der Mensch auf der Flucht und Wanderschaft. Auch Deutschland und das Ruhrgebiet sind in ihrer Geschichte entscheidend von Ein- und Auswanderung geprägt worden. In den 18 Monaten zwischen Januar 2015 und Juni 2016 haben rund 900.000 Menschen in Deutschland einen Antrag auf Asyl gestellt. Im gleichen Zeitraum sind ca. 8.000 Flüchtlinge nach Essen gekommen. Und die Geschichte endet nicht: die aktuellen Diskussionen zu Überfremdung, Einwanderungsgrenzen, interkulturellen Konflikten und Integrationsanforderungen zeigen, dass es in der Bevölkerung einen großen Bedarf an Information und Diskussion gibt.

Die Veranstaltungsreihe von Volkshochschule, Fachbereich Interkulturelle Orientierung / Kommunales Integrationszentrum und Heinrich Heine Buchhandlung möchte die entscheidenden Prozesse und Begriffe zu Migration, Integration und Partizipation von Menschen anschaulich machen und anhand verschiedener Themenbereiche diskutieren: von Migrationsgeschichte über wirtschaftliche Notwendigkeiten bis zur Stadtentwicklung und interreligiösem Dialog – informieren Sie sich über wichtige Migrationsfolgen für Europa, Deutschland und Essen.

Montag, 24. Oktober, 19–21 Uhr
Volkshochschule Essen, Hörsaal

Dr. Helmuth Schweitzer:
Migration, Inklusion, Konfusion – 50 Jahre zugewanderter Integrationsdiskurs in Deutschland. Klärungen zu einem komplexen Themengebiet

Alle reden über die notwendige „Integration“ von „Zuwanderern“. Einige sprechen lieber über die „Inklusion

von Einwanderern“. Aber was jeweils damit gemeint ist und wer zu den Menschen „mit Migrationshintergrund“ zählt, bleibt vielfach umstritten. Die Fachbegriffe des Migrationsdiskurses sind hierzulande „Fremdworte“ geblieben. Denn viele stammen aus der Analyse der klassischen Einwanderungsländer USA, Kanada oder Australien vor fast 100 Jahren und wurden von Wissenschaft und Politik unkritisch auf die völlig anderen gesellschaftlichen Bedingungen der „Zuwanderung“ von „Gastarbeitern“ und ihren Familienangehörigen in einen nationalen Wohlfahrtsstaat übertragen. Der Vortrag bringt Licht in den Begriffsdschungel und möchte zu einer Versachlichung der aktuellen Kontroversen beitragen.

Dr. Helmuth Schweitzer leitet den Fachbereich Interkulturelle Orientierung / Kommunales Integrationszentrum Essen und ist ein ausgewiesener Kenner des Diskurses über Migration, Integration, Flucht und Interkulturalität.

Sonntag, 30. Oktober, 11–13 Uhr
Volkshochschule Essen, Großer Saal



REDEN VON MORGEN
Prof. Dr. Ulrich Herbert:
Bundesrepublik Deutschland – der lange Weg zum Einwanderungsland

Saisonarbeiter, Fremdarbeiter, Gastarbeiter, Flüchtlinge – jeder dieser Begriffe markiert eine Etappe in der Geschichte der deutschen Ausländerpolitik. Ausländer waren niemals nur willkommenen Arbeitskräfte. Stets waren sie auch Objekte wirtschafts- und bevölkerungspolitischer Kalkulationen sowie Zielscheibe völkischer

und rassistischer Diffamierungen. Prof. Ulrich Herbert zeichnet in seiner Darstellung vom Kaiserreich bis zur Gegenwart die Geschichte einer Politik nach, deren Ambivalenzen bis heute wirksam sind. Denn die öffentliche Debatte über die allgemeine Ausländerpolitik schwankt auch weiterhin zwischen Integration und Abwehr, Arbeitskräftebedarf und Überfremdungsangst, Toleranz und Ausgrenzung. Auf der Suche nach einer zeitgemäßen Gestaltung der Ausländerpolitik kann die Rede des Freiburger Zeithistorikers Ulrich Herbert wichtige Orientierungshilfen bieten.

Seit 1995 ist Ulrich Herbert Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau und einer der bekanntesten deutschen Zeithistoriker. 1999 erhielt Herbert den Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft, 2014 wurde ihm der Bayerische Buchpreis für sein Buch „Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert“ zugesprochen.

Donnerstag, 10. November, 19–21 Uhr
Volkshochschule Essen, Hörsaal

Dr. Hans von Loeffelholz:
Einwanderung in den Arbeitsmarkt – wie sehr brauchen wir Einwanderung?

Mit Blick auf die aktuelle Zuwanderung von Flüchtlingen nach Deutschland und besonders auch ins Ruhrgebiet rücken in der Öffentlichkeit und in den Medien insbesondere Fragen nach den Ursachen sowie nach Kosten und Nutzen der Migration und Integration von Asylbewerbern aus Nahost, den Maghrebstaaten und vom Balkan in den Mittelpunkt des Interesses. Vor dem Hintergrund jahrzehntelanger Erfahrungen mit Zuwanderung in die Metropolregion werden in dieser Veranstaltung die Bedeutung von Migration für die Ruhrgebietswirtschaft und die demografische Entwicklung an Rhein und Ruhr präsentiert. Dabei werden nicht nur der weitere sektorale Strukturwandel in der Industrie

4.0 und die Digitalisierung aller Branchen in den Blick genommen, sondern auch die spürbare Schrumpfung und Alterung der Bevölkerung schon in mittlerer Frist. Daraus werden migrations- und integrationspolitische Schlussfolgerungen gezogen sowie wirtschaftspolitische Handlungsempfehlungen abgeleitet. Dr. Hans Dietrich von Loeffelholz war Leiter der wirtschaftswissenschaftlichen Migrations- und Integrationsforschung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) Nürnberg.

Montag, 28. November, 19–21 Uhr
Volkshochschule Essen, Hörsaal



Dr. Margarete Jäger:
Verengungen, Verschiebungen und Auslassungen. Vorläufige Anmerkungen zum Fluchtdiskurs 2015/2016 in den Medien

Innerhalb der Einwanderungs- und Flüchtlingsdebatte gerieten auch die Medien ins Fadenkreuz der Kritik. Der Vorwurf gezielter Manipulation durch die „Lügenpresse“ steht im Raum und hat das Potenzial, Journalisten in ihrem Berufsethos zu erschüttern. Dass Medien individuelles und gesellschaftliches Wissen herstellen, formieren und regulieren, ist in der Kulturwissenschaft mittlerweile nahezu unumstritten. Nicht selten werden die Medien deshalb auch als Herrschaftsinstrument der jeweilig herrschenden Klasse angesehen. Sie haben die Macht, demokratisches oder alternatives Wissen zu blockieren, in dem sie andere Möglichkeiten der Wissensvermittlung an den Rand drängen. Allerdings stellt sich auch die Frage: Wie weit reicht die Medienmacht?